

einzelne Übergangs- und Mischfarben vertreten, so daß auch die feinere Entwicklung der Fertigkeit in der Farbenbezeichnung verfolgt werden konnte. Es zeigte sich, daß bei Mädchen der Prozentsatz der richtigen Antworten vom elften Jahre an nicht mehr zunahm, während bei Knaben bis zur höchsten der untersuchten Altersklassen ein steter, wenn auch geringer Fortschritt konstatiert wurde; trotzdem war in jeder Altersklasse der Prozentsatz der richtigen Antworten bei den Mädchen größer als bei den Knaben. Auffallend war die Sicherheit, mit der Braun benannt wurde. Wegen sonstiger Einzelheiten muß auf die interessante Abhandlung selbst verwiesen werden.

ARTHUR KÖNIG.

A. BERTRAND. **Un précurseur de l'hypnotisme.** *Revue philosoph.* Bd. 32. S. 192—206. (Aug. 1891).

Als Vorläufer des Hypnotismus bezeichnet Verf. einen gewissen Dr. PÉTÉTIN aus Lyon. Derselbe veröffentlichte 1787 ein Buch „*Mémoire*“, in dem gleich wie in einem zweiten „*l'Électricité animale*“ Versuche über hypnotische und verwandte Zustände niedergelegt sind. Zu demselben wurde er durch die zufällige Beobachtung einer Kranken angeregt, die im hysterischen Anfälle nur dann seine Stimme hörte und ihm antwortete, wenn er gegen ihre Hände sprach, oder die seinigen auf ihren Unterleib in die Magengegend legte. An diese erste Beobachtung schlossen sich weitere, mit wissenschaftlicher Strenge und vielem Scharfsinn angestellte, welche die negative Suggestion — durch welche den Patienten z. B. gewisse Gegenstände oder Personen unsichtbar gemacht werden —, die eigenartige Erscheinung der „doppelten Persönlichkeit“, die willenlose Führung Hypnotisierter mittelst der vom Hypnotiseur ihnen in einiger Entfernung vorgehaltenen Hand u. a. m. zum Gegenstande hatten. — Die Erklärungsversuche PÉTÉTINS enthalten, obwohl verwebt mit den wissenschaftlichen Irrtümern der damaligen Zeit, viel physiologisch Richtiges; doch vermochte P. als Gegner MESMERS und seiner Schüler gegen den überlegenen Einfluß letzterer nicht aufzukommen, so daß seine Entdeckungen in unverdiente Vergessenheit gerieten.

SCHAEFER.

W. PREYER. **Der Hypnotismus.** Vorlesungen, gehalten an der K. Fried.-Wilh.-Universität zu Berlin. Wien, 1890, Urban & Schwarzenberg. 217 S.

Die Veröffentlichung der PREYERSCHEN Vorlesungen wird viel dazu beitragen, zu zeigen, wie sehr der von Vielen immer noch abfällig beurteilte Gegenstand einer wissenschaftlichen Behandlung fähig und würdig ist. Natürlich ist es hier, bei dem Physiologen, vorwiegend die Physiologie der Hypnose, die sorgfältige Bearbeitung gefunden hat.

Ausführlich besprochen wird die Beeinflussung der Eigenwärme durch Suggestion, wie sie v. KRAFFT-EBING bei einer hypnotisierten Hysterischen gelungen ist, sowie andere somatische Wirkungen, welche die enge Abhängigkeit der physischen Vorgänge von den psychischen

erweisen. Stoffwechsel, Motilität, Sensibilität während der Hypnose haben nach eigenen und fremden Untersuchungen eine genaue Schilderung erfahren.

Sehr interessant ist das Kapitel über die der Hypnose verwandten Zustände, welches jedem, der's verstehen will, die Augen darüber öffnet, daß der hypnotische Zustand kein so wunderbarer und rätselhafter ist, und daß er sich mit den Erscheinungen des Lebens sehr wohl in Einklang bringen läßt, — wenn auch auf eine Erklärung desselben noch bis auf weiteres verzichtet werden muß.

Die Theorie der Hypnose wird naturgemäß von einem doppelten Standpunkt betrachtet: dem physiologischen und dem psychologischen. Vom ersteren aus gilt sie dem Verfasser als eine Veränderung der Ernährung einzelner Hirnbezirke wegen „Anhäufung von Ermüdungsstoffen“; vom letztern aus weist Verfasser jeden Versuch, die Hypnose als eine Teilung des Bewußtseins aufzufassen, bei welcher das aktive Bewußtsein einem passiven Bewußtsein das Feld räumt, wie es u. a. MAX DESSEOIR will, zurück.

Ebenso wie die Analogie der Hypnose mit dem natürlichen Schlaf eine ausführliche Besprechung erfährt, so wird auch der Vergleich der Hypnose und der Hysterie eingehend durchgeführt.

Unzweifelhaft hat PREYER recht zu sagen, daß die Symptome bei einer schweren Hysterika mit den mannigfachsten sensiblen Beschwerden, Sinnestäuschungen u. s. w. denjenigen Zuständen auf ein Haar gleichen, welche man bei einer in tiefer Hypnose versetzten Person hervorrufen kann. Hypnotisierte Personen sind im allgemeinen inaktiv; sie äußern Beschwerden oder haben Hallucinationen nur dann, wenn man dieselben suggeriert; sie werden also nur durch den Willen des Arztes oder des Experimentators hypnotisch-hysterisch — von Hause aus sind sie es nicht. Deshalb muß es bezweifelt werden, ob eine Person durch eine noch so große Anzahl sachgemäßer Hypnotisierungen, welche nur dem therapeutischen Zweck dienen, hysterisch werden kann — ich glaube es nicht; dagegen, experimentiert man an ihr viel, läßt man suggerierte Lähmungen bestehen und hat nicht die Vorsicht, suggerierte Parästhesien oder Hallucinationen durch Suggestion vollkommen zu tilgen, so wird freilich eine Krankheit die Folge sein, die der Hysterie außerordentlich ähnlich sieht. Betrachtet man die Sache von dieser Seite, — und so muß sie betrachtet werden —, dann schwindet die übergroße Furcht vor der Gefahr der Hypnose.

Noch eins möge aus dem reichen Stoff des PREYERSCHEN Buches erwähnt werden.

Verfasser hat schon in früheren Schriften dem englischen Arzt BRAID, dem Vater des Hypnotismus, ein wohlverdientes Denkmal gesetzt. In diesem Buche hat der Verfasser noch einmal BRAIDS Verdienste um den Hypnotismus gewürdigt und aus seinem Nachlasse eine Untersuchung „Über die Unterschiede des nervösen und des gewöhnlichen Schlafes“ aus dem Jahre 1845 in deutscher Übersetzung beigelegt.

SPERLING (Berlin).